



**Montag  
den 16. Februar.**

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich drei Mal, Montags, Mittwochs und Freitags, zu dem Preise von fünf Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für drei Nummern einen Tgr. Drei Pf., und wird für diesen Preis durch die braufreute Colortreute abgeliefert. Einige Nummern kosten 1 Tgr.

**Infektionsgebühren**  
für die gehaltene Seite oder deren  
Raum nur 6 Pfennige.

# Breslauer Erzähler.

**Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.**

**Zwölfter  
Jahrgang.**

Ide Buchhandlung und die dazu beauftragten Commissioneure in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung für 30 Tgr. das Quartal oder 90 Nummern, so wie alte Adels- und Post-Anfalten bei wöchentlicher dreimaliger Versendung zu 22 $\frac{1}{2}$  Tgr. Einige Nummern kosten 1 Tgr.

**Annahme der Anfragen**  
für Breslauer Erzähler bis 5 Uhr  
Abends.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter. Albrechtsstraße Nr. 6.

## Schicksals-Kopfnüsse

(Fortsetzung folgt.)

Solcher peinlichen Situationen gibt es noch viele; ich darf nur an die Verlegenheit einer jungen deocenten Frau erinnern, welche auf einem überstrengem Grenzollampe auf eine Weise nach Contrebande visitiert wird, die ihr das Blut in die Wangen lädt, denn nicht allein wird ihr Handtuchchen und ihr Hut auf das Genaueste untersucht, sondern sie muß auch die Oberläden ablegen, unter denen etwas Zollbares Platz gefunden haben könnte, und sie kann noch gar nicht ermessen, wie weit sich die hochnothpeinliche Untersuchung noch erstrecken wird.



(Fortsetzung folgt.)

## Wein erster Liebesrausch.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich nun die drei ganzen Vortheile aufgezählt habe, die Gabriel vor mir voraus hatte, muß ich des leichten halben Vortheils erwähnen; dieser bestand in Gabrieles großartiger Rechtheit, die durch nichts zu erschüttern, durch nichts einzuschüchtern war; er gehörte zu jenen Leuten, die eine eisern Steine haben, aber doch mindestens einen Schädel von der Härte eines Biegenkopfes und die mit diesem unverzweigten Knochenknoten auf alle Verhältnisse einschlagen, sich mit ihnen zu boren, wobei sie im günstigen Falle den Vortheil haben, durchdringend, im ungünstige Falle aber nur den Nachtheit, zurückzuwalzen und einen Stoß bekommen zu haben, die sie — nicht fühlen; kurz Gabriel war einer jener Glücklichen, die nicht klammert werden können — eine Unschuld, die fünfzig Schönheiten aufzuweigt. Eine solche Rechtheit ist um hundert Prozent einträglicher, als die Bescheidenheit, aber sie übertrifft nur um fünfzig Prozent die summe Krotzanz, deren ich mich rühmen konnte. Deshalb nannte ich sie einen halben Vortheil. Bescheidenheit! unselbstige alter Eigenschaften! Der Bescheidenheit erhält von den Adepten die Schäulen, von den Kirschen die Stengel, von den Pfeischen die Steine und von den Pläumen nicht einmal die Steine, weil die Kerne darin noch allenfalls genießbar sind.

Womit die Philosophen und die Schultheuer Recht haben, daß die Bescheidenheit eine Tugend sei, so ist sie doch gewiß eine lasthafte Tugend; noch eher möchte ich sie für eine Kunst halten, denn von der Bescheidenheit gilt, was man von der Kunst sagt: Sie geht nach Brod, sie geht betteln.

Doch, wo bin ich hingeraten? Meine Mutter pflegt zu sagen: bei Leibgerichten müsse man aufhören zu essen, wenn es einem am besten schmeckt; ich aber sage: man muß aufhören zu schreiben, wenn einem eine Lieblingsmaterie am besten schmeckt, so daß man ins Phantasten gerückt und ansagt, vom

Hunderter ins Laufende zu kommen. Bin ich für mein Theil auch noch nicht ins Laufende, so bin ich doch bereits ins Hunderste gekommen, und es ist die höchste Zeit, daß ich umkehre. Das will ich auch, sobald ich nur meinem Freunde Gabriel den Rest gegeben habe, die meine dem Rest, den ich noch von seiner Beschreibung schuldig bin. Vor allen Dingen vergönne man mir, schnell noch das zu erwähnen, worin ich über Gabriel empörte; es war das Wissen, ich meine die Geschäftsamkeit. Die meine reiche vorst über die lateinische Grammatik hinaus, bis in die Mitte der Döring'schen Grammatik, und seitlich eine solche Strecke in das Zauberreich des kleinen Nuttmann, wiensohl in letzterem meine Herrschaft noch keineswegs fest begründet und unangefochten war; vielmehr ging es hier noch immer rörrw, ich schlage, und rörrw, ich werde geschlagen, so daß also der Zieg nörd auf seiner Seite entschieden war. Gabrieles Intelligenz hatte sich dagegen bereits auf pag. 50 der kleinen Broderschen Grammatik unerlässlich festgesetzt. In der Geographie wußte ich aus Genua erste die Häuserzahl im kleinen Dorfe Grossgriechenlands oder Kleinasiens anzugeben, ich kannte das Terrain von Marathon, Salamis und das Deslige von Thermopyla und dergleichen so genau, als wäre ich Lieutenant beim altpersischen Generalsstab gewesen; Gabriel dagegen hatte mehrmals die Rose von meiner Vaterstadt nach der Residenz und von dort nach einem böhmischen Bade gemacht und kannte deshalb die durchgereisten Gegenden; allein jeder Gymnasiabirektor wird Euch belehren können, falls Ihr es noch nicht wisst, daß die moderne Geographie die überflüssige alte Wissenschaft ist; in der deutschen Sprache stand unfeierbares Thermometer auf dem konventionellen Nullpunkt, und in der neuen Geschichte hergerichtetermaßen noch unter denselben; dagegen war ich in der alten Geschichte so recht zufrieden.

So unwillig aber Gabriel, als der einzige Sohn des reichsten Kaufmanns im Oste, nochwiderigerweise war, so wußte er doch die Trümmer, die er in der Schule erhascht hatte, auf glänzende Weise geltend zu machen, worin ihn besonders seine Annahme, sehr elastischer Geist, und eine eigene Art von Wit, der auf das Possitive hinausging, und den man deshalb den Handwurf-Wit nennen könnte, unterstützten. Doch ward ich einstimmig für gelehrter gehalten, heils weil ich auf der Straße gymnasialer Weisheit eingehängt, thilos weil ich nur selten eine wissenschaftliche Phrase von mir gab, die mir dann wie eine kostbare Perle vom Mund fiel, und die die Andern meist nicht verstanden.

Ich konnte Gabriel nicht leiden; doch nicht etwa, weil er so viele Vorwürfe vor mir voraus hatte, sondern ich häste ihn aus demselben Grunde, aus welchem Martial den Sabidius häste.

Non amo te, Sabidi, nec possum dicere: quare?

Hoc tantum possim dicere: non amo te.

Ich konnte ihn nicht leiden. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich schon als Kind mir einbildete, Gabriel sehe aus wie ein Zigeuner. Gabriel hatte ein schönes, sprechendes Gesicht von brünetter Farbe, eine Habichtsnase, kleine, däfers-funkelnde Augen, einen Reichbaum schwärzer Haare, und konnte sicher für Schön gelten; aber mit schönen feinlebhaften, beweglichen Mienen ein offener Mund zu sein, geschickten in dem Rathauslich der Zigeuner, und bei dem Tauer seiner Biude mußte ich stets an eine Disziplinarre denken. Trotz dem waren wir Freunde, denn wir hatten zu gleicher Zeit die ersten Hössen bekommen, und waren daher Jugendfreunde, wie hatten gleichzeitig die göttliche Kunst, Lesen: gelernt, waren daher Schulfreunde, gebürtig endlich allein zu den Honoratoren und waren daher Herzgenossen.

Gabriel grammatisches Andrethe mache mich so verwirrt, daß ich wie versinken steht blieb, und ihn anstarre, und als er nach vollendetem Sermon mir um den Hals fiel und mich küßte, wirkte er auf mich wie der Magnetiseur

auf seine Somnambule, die, wie man sagt, nicht nur niest — wenn ihr Meister schnupft, sondern auch denkt, was ihm im Kopfe gährt, so daß ich seine Hand ergreifend antwortete:

Dea, nata, domina,  
Equa, mula, asina,  
Haben, Schüler, merke dies,  
Stets ani. abus statt des is.

Und bos, bovis hat bubus, fiel Gabriel ein, indem er in ein lautes Gelächter ausbrach.

In diesem Augenblick fiel mein Blick auf Theerzen, in deren Gesicht ich einen Ausdruck tiefer Indignation bemerkte, sprechend genug, um von einem Karabiner verstanden zu werden. Diese Wahrnehmung schmerzte mich so tief, daß ich mich nicht länger halten konnte, sondern zu weinen anfing. Schlimmstes kann einem eingebildeten, dunkelhaften Knaben nicht begegnen; doch war ich noch so besoffen, daß ich das Schamtheit aus der Lache zu ziehen, es vor das Gesicht zu drücken und hinauszunehmen. Vor der Thür drängte ich mich in einen Winkel, den der Ecke des Nachbarhauses bildete, und weinte bitterlich. Mir war, als ob mein Herz auf der Holter läge, oder als ob Einer boshaft in meine Seele schneite. Ich empfand einen tiefen, glühenden Schmerz, der aber so gefügt, so ideal war, daß mir's manchmal schien, als ob ich nicht sehr litt, sondern nur aus Mitgefühl über ein entseeligtes Unglück weinte, das einem Andern begegnet sei. Zu gleicher Zeit machte ich in dieser Wegebildung eine eigene Bonne-empfindung, eben, die verstaubt und ideal als jenes, daß —

Aber was schwat' ich da? Ich will nicht hoffen, daß jemand diese Geschichte liest, der nicht schreck verliebt gewesen ist, oder doch in Stande wäre, sich jedes Augenblick zu verleben; etwa ein Knabe auf dem Kulturationspunkt des Kindheit, dessen Herz anfängt, wild und unbländig zu werden, als ob es in die Siegeljahre trate; oder ein Mädchen, in der seufzereichen Zeit der lieblichen Verpuppung, ein unschuldiges, traumurisches, ahnendes Kind, das dem Kusse, den das zögernde Westendhäusl ihm auf die reine Stirn drücken will, mit gereckten Wangen entgegen zieht. Sie alle werden ohne viele Worte mich verstehen. Euch aber, alte Jäunster, Euch welche, dürre Ruinen zertrümmerter Weiblichkeit, Euch will ich nicht mit dem Scheu meiner heiligsten Gefühle umranken; ich will Euch nicht aus die schlaffen Nerven, die das Fühlens vergessen haben, die Baldrorianischen pikanten Schönheit gießen, um ihre Erinnerung zu schärfen. Gebahrt Euch wohl! Da Ihr so viel vergesssen habet, so vergezt auch, daß es etwas giebt, dessen Ihr Euch gern erinnern möchtet. Süßkärt nicht die verrostete Lasei Eures Gedächtnisses, sondern betet und versöhnt Euch Gott, denn der Tod ist Euch nahe.

Wie ein Mäuer, wenn er allein ist und sich vor Niemanden zu genien braucht, so reht tief und behaglich gähn, daß es ihm wohlthut bis in die kleinsten Ecken des ermatteten Leibes, so giebt für einen, der in der Einsamkeit weint, nichts Kostlicheres, als recht kräftig und schallend zu schluchzen, so daß dieser Naturlaut des Schmerzes ihm sympathisch und erquickend an das bangende Herz schlägt. Dief in den Winkel des Elters gedrückt, und der Bequemlichkeit wegen, die bei allen Dingen kostlich ist, am Boden kauernd, schluchzte ich demn auch, daß es eine Freude war, sowohl für mich, als für irgend einen Psychologen, der die Gelegenheit etwa wahrgekommen hätte, um seine Studien nach der Natur zu magen. Plötzlich fühlte ich meinen in den Schoß gesunkenen Kopf sanft berührt, und erschrak aufschauend, erblickte ich Gabriel Fiel vor mir. Es war so dunkel, daß ich den Ausdruck seines Gesichts nicht erkennen konnte, aber nach Tone seiner Stimme zu urtheilen, als er mich anredete, schien's ihm sehr weich um's Herz zu sein.

"Robert," sagte er, "was macht Du hier?"  
Ich sprang auf und fühlte mein laut schluchzend um den Hals. Das ist meiner Meinung nach das Allerheimste beim Verlobtelein, daß sich das Herz nicht auf die Angebetete allein beschränkt, sondern eine univerelle Liebesstimmung erhält daß sie ihm Niemand nah kommen darf, ohne sich des Gesäfe bloßzugeben, mehr oder minder von ihm geliebt zu werden. Wer recht verliebt ist, liebt freilich zu meist und hauptsächlich seine Hütlin, daneben aber liebt er auch ihre Geschwister, ihre Mutter, ihre Toze, ihre Kommode, ihren Rücklül und ihre Schlagspanntoffeln, sie zieht für ihn nichts Vonnevolles, als sich aus dem Schuh der Gelebten einen Tabakbeutel, aus ihm Corsete eine Nachtmücke zu machen; er krafft den Kalk von den Wänden ihres Zimmers, um ihn als Schnupftabak zu gebrauchen, und läßt sich von den Abschnüren von dem Preßpuff vor ihrem Hause einen Thee kochen. Doch das ist noch nicht alles. Wer recht verliebt ist, fühlt eine großartige Sympathie für die ganze Welt, kein Vere gefällt ihm besser als der:

Seid umschlungen Millionen!  
und Niemand ist so schmausig, so judahaarig, den er nicht mit seiner Herzfreundschaft zu beschaffen drohte. Wen er erhaschen kann, den preist er nicht zum Matzen, sondern zum Vertrauten, und zieht ihm die Quintessenz seines Entzückens wie ein betäuendes Opiat in das gegangene Ohr. Er vertraut sein Geheimnis des Nachts an Tage der Sonne, flüstert am Abend dem Mond zu und schreibt das Nachts in seine Kissen. Er schüttet sein Herz aus ins Schoß seiner Studierlampe und richtet feurige Reden an das Nachbars Haushund; er schreibt empfindsame Noten auf die Ränder der Bücher, kriegt Sinsprüche in die Fernpersönlichkeiten und schniebt Namensjüngste in die Kübelschalen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Verkannte und der Verbannte.

(Fortsetzung.)

„Ich verdiene diese harte Rede,“ erwiderte Goethold, „als mir, nachdem die Stürme in meinem Innern aufgebrochen waren zu töten, die Belehnung zurückhaltete und ich das schuldige ehrliche Leben meiner Gattin durch zehn verschlossene Jahre hindurch, noch einmal durchwandte, so ward es mir immer klarer: daß einer unterbeurteilten Ehemann des Algenwohns in meinem Hause seine verbrechlichen Absichten bei der unklüglichen Zeit gehabt haben möchte. Aber meine Reue war so spät. Eines Morgens waren Gattin und Tochter verschwunden. Niemand im Hause wollte ihr Entwischen bemerkt haben und alle Nachforschungen blieben spurlos. Jetzt, nachdem ich beide verloren hatte, erwachte die Liebe für sie mit einer zerstörenden Allgewalt und brachte mich fast in den Wahnsinn nahe. Bleich und zitternd, wie ein Verbrecher, dem die Gestalter seines Sünden hohnlachend die Bilder der Vergangenheit aufzurollen, stand ich eine Woche nach ihrer Entfernung vor ihrem Schreibtisch, in dessen einem Theile ich Holzstücke von ihrer Hand niedergeschrieben sah; „Wie unausprechlich ungünstig bin ich! Mein Mann hat seine Liebe von mir gewendet und brütert, wie ich merkte, über dem Entschluß: sich von mir zu trennen. Wodurch habe ich dies Schicksal verdient? Er ist nunmehr, wenn ich anfangs zu reden oder eine harte Zurechtweisung macht mich schläfern zu einer zweiten Fratze! Geman, ihn drückt in heimliches Verbrechen! auch erinnert ich mich, früher einmal von einem vergangenen Worte gehobt zu haben. Weißt du will er durch dieses Vertragen mein Herz gegen ihn erklaffen, damit der Schmerz mich nicht überwältige, wenn die Hand der Gerechtigkeit nach seinem schuldigen Haupte greift. Ich will siehen mit meinem Kind! siehen zu dem Unte, der heutens Verlassenhaft meiner Tochter heimzugehende Mutter; er, der ehrwürdige Bischof Glüdenstein wird Frost in meine verwundete Seele gießen! Leb wohl, heutere Gatte! mein väterliches Eigenthum schütze Dich vor Mangel! — Ich muß fort, sonst zerdrückt mich der namelose Jammer, der mein Inneres durchwühlt! Ich muß leben für meine Tochter, ich muß — —“

Die wenigen noch folgenden Worte waren durch Thränen tropfen verwischt. So war ich also wieder der Bekannte und ich, der ich sie für eine Verrecher hielt, stand, laut dem Schreiben, in ihren schuldlosen Augen, als Verrecher da.

„Das war also Euer unseliger Aufenthalt,“ sagte Bernitür, „wie unglücklich habt Ihr Euch selbst gemacht! Doch verzagt nicht an der Gnade Gottes! Die Sonnen unter Hoffnungen beschaffen uns doch endlich und wenn es nicht eher, als an den Märkten unsrer Tage geschehen sollte.“

„Meine Sonnen sind untergegangen,“ meinte Gotthold schmerhaft, „die Nacht eines freudelosen Alters hat ihre letzten Strahlen verschlungen. Höret nur weiter.“

Da krachte es pöglich von Außen mit solchen hohen Schlägen, als ob die Mitten von einander berstet und stoßweise donnerte es mit einem Brauen erregenden Getöse. Es schreckten sich Gotthold von seinem Sitz auf. Edmund und der Robbenjäger blieben ruhig sitzen. Nach einer kleinen halben Stunde der Donner immer dümperig und als er endlich nach in einzelnen Zündungen nicht mehr unmerklich hören ließ, sagte Bernhard ziemlich gleichzeitig: „Es wird nichts Besonders sein, vermutlich ist einer der um das Thal sechenden Höhle geborsten und hat, wie das manchmal der Fall ist, von seinem Gipfel eine rote Eishölle losgelöst und herunter in's Thal geschoben. Kommt, Edmund! wir wollen uns sogleich davon überzeugen.“

## 7. Der Seelenverkäufer.

Die Fremden gingen hinaus und es fand sich wirklich so, wie der Robbenälte gesagt hatte. Von dem, dem Hause gegenüberstehenden Hotel hatte sich die einzige Spize in schiefen Schritte losgerissen und lag, wie eine todschläfer Regel am Fuße des Berges. Die Millionen Eisspitzen, die die unregelmäßige Oberfläche bedeckten, schlummerten und blinkten, von den Stächen des aben aufzengangenen Nordlichts beleuchtet, im Diamantenglanz. Der Berg hatte natürlich eine andre Gestalt erhalten und ein dicker grauer Dunst quellte aus der breiten Oberfläche empor. Auf die Bergwogen des Fremden, das hier ein neuer Vulkan entstehen möchte, erwiderte der Robbenälte: „nein! mein Felsen! das ist nicht zu befürchten; wenn dies geschieht, so gehen ganz andere Erscheinungen vorher: in solcher Rauch aber steigt meistens nach einem solchen Zölkursturz empor, weil verantwortlich die ganze Insel durch unverdächtige Feuer durchbaut ist.“ Die anwesende Räte trieb das Klosterlein ins Hause und am folgenden Tage in Lemuria wieder, begleitet von einem Gessell des Robbenbergs, in sein Kloster zurück, nachdem ihm Gottschloß die Verpflichtung gegeben hatte, nach dem Besuch beim Bischof, wieder in das Diözefthal zu kommen. Gottschloß die bei Wochensatz vertragte, bestätigte ihm, so bald er die Auskunft über seine Schwäche

„Sie sind mir noch“, begann einer Wends Berlikur, als sie plötzlich am Herde vor saßen, „die Fortsetzung Eurer Geschichte schwäbig.“ „Die ist kurz und eben nicht geeignet, die freundlichen Geister einer heiteren Unterhaltung hervorzuheben und nach Euren leb' gethanen Zeugnissen scheint Euch sogar noch fremd zu sein“, antwortete Gotthold, „doch will ich Eurem Kunstreiter auch nachkommen.“

"Nach der Entfernung meiner Gattin und meiner Tochter war eine Dode in meinem Hause, so wie in meinem Hause eingerettet und ich war bald nicht mehr im Stande, meine Arbeiten mit der Kraft zu betreiben, die bei einem so ausgebreteten Handelsgeschäft notwendig war. Die Folgen davon wurden allzù sichtbar. Es traten Unordnungen ein, die mich in Verlegenheiten brachten

und bald fühlte ich mich, wenn auch nicht unsfähig, doch ohne Lust und Ausdauer zu irgend einem Geschäft. Die verlorenen Kleider blieben, trog aller Erfahrungen, verloren, und mein Gemüthszustand ward endlich so bedenklich, daß eine Befreiung des Verstandes zu befürchten war. Nach dem Rathze meines Arztes konnte mich nur eine Reise zersetzen und heilen; ich war auch schnell entschlossen, dem Rath zu folgen, denn in dem Hause erinnerte mich jedes Winkel und jeder Gegenstand an die, durch eigne Schuld verlorne ehrliche Freundin! Mein Plan warbold gemacht: ich wollte nach Deutschland zurück und durch Holland nach Paris reisen, wo ich durch die mannigfältigen Kreuzungen Genesung meines zerstörten Gemüths erwarte. Ich segnete nach Deutschland ab und landete in Travemünde, wo ich mich vor 12 Jahren, als ein Flüchtling eingeschiffte hatte. Mit welchen Gefühlen ich den Boden Deutschlands betrat, kann ich nicht beschreiben: sie waren die prophetischen Vorboten des Unglücks, das meiner wartete. Auf meiner Weiterreise bis nach Rotterdam fiel nichts Merkwürdiges vor. Aber in dieser wichtigen holländischen Handelsstadt ward das Schicksal meines Lebens auf viele Jahre entschieden.

In Rotterdam widerfuhr mir ein eigenes Unglück. In einem der besten Gasthöfe ziemlich ermüdet, am späten Abend eingeschlafen, verlangte ich nichts, als ein einfam gelegenes Zimmer, um ausruhen zu können. Es wurde mir angewiesen. Unvorsichtig verschloß ich nicht die Thüre und schlief bald, unbeforgt ein. Den Morgen erwachte ich ziemlich spät und mein erster Blick füllt auf meinen Kopf, den ich wohl verschlossen, nahe an mein Bett gesetzt hatte. Er war geöffnet und mein Reisegeld daraus gestohlen, sonst war Alles in Ordnung darin: und es fehlten weder Wasche noch Kleidungsstücke.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Kriege auf der Pyrenäischen Halbinsel.

(Schluß.)

Ich ärgerte mich sehr über das ganze Verfahren, und theils meine Neugierde, thala mein Wunsch, den armen Haushabern von Nugen sein zu können, führte mich in den Hof. Der erste Angriff war jetzt vorüber, und die Soldaten hatten die oben Gemüthe in Besitz genommen; doch fand noch eine Scene statt, welche ich nie vergessen werde. Einige von den Spaniern waren entweder unsicher, sich zurückzuziehen, oder hatten es verächtigt, und an dem andern Ende des Hofs gegen die Blaues gekleidet standen sechs Leute, die entflohen waren zu schauen, zu sterben. Sie hatten eine kleine Brustwunde aus Stücken Holz erbaut, hinter welcher sie sich verbündigten. Ich bemerkte unter ihnen einen edel aussehenden Mann in einem geklönten Mantel, welcher ihr Fahrer zu sein schien, und neben denselben einen Knaben von etwa fünfzehn Jahren, welcher beständig auseckte: „Tötet die Franzosen! Tötet die Kra. John!“ Dies ging so einige Minuten fort, und wie verloren bei jedem Schreien Leute, die endlich untere Soldaten, wütend gemacht über diese Vertheidigung von Seiten einer handvoll Diener, auf sie losstürzten; sieben als acht zielten auf den Aufsührer und feuerten. Ich sah den Knaben in einem Augenblit fallen; der Aufsührer stolperte einige Schritte zurück, dann trat er vor und warf sich auf den Leichnam. Die Diener verloren bei diesem Anblick den Muth, wichen ihre Gewehre weg, sprangen über den Holzhaufen hinweg, kletterten an der Mauer hinauf und entkamen durch den Park; unsere Soldaten hinderten sie nicht, denn sie trugen nur Bogier nach der Beute im Schlosse.

Mein Diener und ich waren die einzigen, welche sich im Hof befanden, und ich so sehr ergriffen von der ganzen Raub- und Mordkette, daß ich nicht wußte, ob ich vorwärts gehen oder bleiben sollte. Ich sah den Hof mit Leichnamen bedekt, und empfand den natürlichen Schauder jedes Sterblichen bei solchem Anblick, während in meine Ohren das Geschrei der wilden Plünderung in den Gemäldern des Schlosses drang.

Aber während ich noch einmal auf die Stelle hinküste, wo jene tapfern und unglaublichen Spanier in der Lodesstunde gestanden, glaubte ich eine Hand aus dem Haufen der Leichen sich heraubewegen zu sehen. Egoistisch näherte ich mich. Das erste, was ich sah, war das Antlitz des Knaben, und ich glaube, daß ich nie ein schöneres gesehen. Es hatte noch den Ausdruck des Stolzes bewahrt, welches seine großen Schönheit etwas verleih, das mich, selbst in dem Augenblick, an den Apollo von Belvedere erinnerte. Aber er war völlig tot. Ich blickte noch fast unwillkürlich seine Augen an, als ich eine Gestalt an seiner Seite sah, die sich aufrecht hielt und mit gedämpfter Stimme sprach: „Barbaren! ist dies nicht genug?“

Es kam mir vor, als ob eins Erstaunen vor meinen Blicken sich befände. Die hohen Stimme und großen glänzenden Augen, die dennoch etwas Drohendes hatten, raubten mir fast die Kraft zu atmen. Dennoch näherte ich mich dem verwundeten Mann mit der Absicht, ihm Hilfe zu bringen. Ermüdet durch mich ohne Zweifel, denn unter Schmerzen kehrte er sich um, umarmte den Knaben und blickte dann zu mir auf, als erwarte er den Barbaren. Dies erschreckte mich doppelt und ich glaube, eine Thräne trat mir in die Augen. Ich sagte ihm auf Spanisch, daß er sich irre, wenn er mich für einen seiner Mörder halte, daß Alles, was ich geschen, den angestörten Eindruck auf mich gemacht habe, und daß es mich freuen soll, ihm einen Dienst erweisen zu können. Er heftete seine Worte auf mich und sprach: „Ihr seid ein Franzose und habt doch Gesicht!“ Es war keine Zeit dazu, sich auf solche Erörterungen einzulassen, und ich sagte ihm daher nur, daß ich gedachte, ihn hinzuverbringen in Sicherheit, aber nicht

wisse, wohin. „Es ist zu spät,“ sprach er, „ich sterbe — wäre dies auch nicht der Fall?“ und er blickte seinen Sohnes Leiche an.

Ich machte ihm noch Vorstellungen, und er sprach: „Gut denn, wenn ihr mir die letzte Gefälligkeit erwiesen wollt, so lasst mich in die Kapelle bringen, wo mir Platz längst bereitet ist.“ Ich rückte ihn bei den Knieen auf, und trug ihn mit meinem Dienst sanft zur Kapelle. Nun erst sah ich, daß er tödlich verwundet sei. Die Thür der Kapelle stand offen, und wir legten da unsere traurige Blicke wieder.

Der innen Gemüthszustand konnte ich nicht umhin, das Inner der Kapelle mit Staunen zu betrachten. Der Altar, die Säulen, alles war vom schönsten Marmor und von der schönen Skulpturarbeit. Aber das Prächtigste war das Monument von carthagischen Marmor in der Mitte. Es war ein Dom, getragen von vier Säulen, unter welchen eine weibliche Gestalt lag, die das Haupt auf den Arm stützte, als schließe sie ihre Gestalt und Antilis hatten etwas ungemein Verbstches. An den vier Ecken des Monuments brannten vier große Wachskerzen, und ein schwarzer Sammettuch, welches offenbar die Gestalt bedekt hatte, lag darunter auf der Erde.

Der verwundete Edelmann war durch das Tragen sehr erschöpft. Ich sprach mit ihm, aber er konnte nichts antworten. Wie saß ich etwas Würdevolles, als in dem Augenblick, wo auf seinrühiges Antlitz allmählich der Tod trat. Er konnte nicht älter sein, als zwischen vierzig und fünfzig. Das große schwarze Auge, die sich wölbende Brauen, die Wangen, etwas geröthet durch inner Bewegung, der Mund, den ein schwaches Lächeln umspielt, welches sagte, daß alle menschlichen Anstrengungen vergeblich seien, dennoch aber mir dankte; Alles dies gab ein Antlitz ab, wie wir sie auf den Gemälden Titian's und da Vinci's sahen. Es trug den Stempel der alten Spanische Größe und Melancholie.

Ich gab ihm etwas Wein und Wasser aus der Goldflasche meines Dieners und mit Mühe sprach er: „Herr, ich beschäf einst ein Weib, ein liebenswürdig ges von mir angebetetes Wesen, der Himmel nahm es mir an die traueste und sommerliche Weite. Sie war des Himmels wiede. Vor fünf Jahren starb sie; ich baute dies Grabmal für uns beide, lege mich neben sie.“

Ich gab ihm nicht antworten. Er deckte meine Hand und sprach wieder: „Herr, ich danke Ihnen für Ihr Mitgefühl. Vielleicht gewähren Sie mir noch eine, gewiß die letzte Bitte. Bringen Sie mir den Leichnam meines Sohnes, wie ich ihn noch einmal sehe und dann sterbe.“

Ich that dies nicht gern. Der Platz war jetzt ganz schweigsam. Die Soldaten hatten sich entweder entfernt oder waren in den entfernten Ecken des Schlosses beschäftigt. Mich umgab nichts als Tod und Gräber. Ich fühlte einen Schauer darüber, in den Hof zu gehen, wo ich nur blutende Leichname gesehen haben würde. Ich geseh, daß es mir dunkel wurde vor den Augen und ich zitterte wie ein Weib. Der edle Spanier bat mich nicht fern, er saß da, die Augen zum Himmel gerichtet und sank mit einem Seufzer, der mich glauben mache, daß Alles vorüber sei und der Tod zu lokken versuchend, zurück. Dies regte mich wieder auf; ich ging hinaus und brachte mit Hilfe meines Dieners, welchen ich vor der Thür der Kapelle sahen fand, den Leichnam des Knaben herein und legte ihn zur Seite des Vaters. Indem ich sie so in ihrer melancholischen Schönheit dalienging antrachte, dementrie ich, daß der Vorhang des Altars langsam bewegte, und ein alter Mann hinter denselben heraufschritt, mit Wirkken, die große Angst verriethen. Ich rief ihm zu, heranzukommen, und verfürchte ihm, daß ihm kein Leid zugesetzt werden solle. Es war ein alter Diener der Familie, und als er die Leichen anständig wurde, warf er sich mit diesem Schmerz auf dieselben, geruhte sich das Haar und flüchte den Mordern. Indem er die Hand seines Schreibens erfaßte, sah ich, daß dessen Auge geschlossen waren; sie blickten auf das Antlitz des Knaben, dann auf mich. Ich hörte ihn lästern: „Sag segne die Hand, welche uns zusammendrängt,“ dann legte er Alm um den Hals des Knaben und verschloß mit einem schweren Schufer der alte Diener und ich knieten an ihrer Seite und wie Weide, glaubte ich, weinten. Kurze Zeit darauf lehrten die Soldaten zurück, wie standen auf und bedekten die Leichen mit dem Tuche des Grabmonumentes. In der Kapelle war es völlig dunkel, und unsere Krieger trugen Fackeln in den Händen. Sie fragten, was sich unter dem Tuche befände, und als ich es ihnen gesagt, wandten sie sich offenkundig entzückt ab. Sie blickten den Diener nicht einmal an, welcher bei mir stand, und trug meine Gegner sicherungen erwartete, daß man ihn töten werde.

Sie erlangten die Trommeln, Wagen wurden aus den Ställen gezogen und mit der reichen Beute beladen; ich wartete, bis sie sich auf dem March befanden, dann gab ich dem alten Manne etwas Geld, und empfahl den übrigen Dienern an, ihrer Herrschaft die letzte Ehre zu erweisen, worauf ich unter traurigen Beträchtungen den Truppen folgte.

Von der ersten Höhe, welche wir erreichten, blickte ich auf das Schloss herab — der Mond beschien die Thüren derselben, und indem ich über die Gegebenheiten der letzten Stunden nachdachte, sah ich den festen Entschluß, dem Soldatenlande zu entflagen.

## Chronik.

Ein Prediger blieb in der Predigt stocken. Er verlor aber seine Geistesgenwart nicht, sondern rief: „Andächtigen Zuhörer, ich richte Euer!“ — Die ganze Versammlung läutete zur Kirche hinaus und der Pfarrer folgte schnell nach.

# Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

## Todtenliste.

Vom 7. bis 14. Februar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 55 Personen. (28 männl., 29 weibl.). Darunter sind todtgebooren 43; unter 1 Jahr 14; von 1 — 5 Jahren 10; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 2; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Instituten, und zwar:

In dem allgemeinen Kranken-hospital..... 8  
In dem Hospital der Gläubigerinnen..... 1  
In dem Hospital der Barmherz. Brüder..... 1  
In dem Gefangen-Kranken-Anstalt..... 0  
Ohne Beziehung ärztlicher Hilfe..... 0

| Tag    | Namen und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit.           | Alter. | A. M. T. |
|--------|-----------------------------------|-----------|----------------------|--------|----------|
| Don.   | Mückeler G. Käppel.               | ev.       | Nervenfieber         | 20     |          |
| Freit. | 4. b. Schöffer L. Schleef G.      | ev.       | Auftreibereignung    | 13     |          |
|        | b. Kräuter G. König S.            | ev.       | Ektropion            | 1      | 6        |
|        | 5. b. Schuppaner L. Koch T.       | ev.       | Abzehrung            | 1      | 7        |
|        | b. Kritscher M. Röthig L.         | ev.       | Zahnkrampf           | 1      | 8        |
|        | Mückeler G. Endeck.               | kat.      | Gastr. Fieber        | 21     | 3        |
| 6.     | Wittne R. Kleiner.                | kat.      | Darmfieber           | 45     |          |
|        | b. Hufschmidt G. Siebig Frau.     | ev.       | Kero. Leben          | 59     |          |
|        | b. Kiehl. T.                      | ev.       | Glaukoma             | 6      |          |
|        | Schöner J. Engel.                 | kat.      | Lungenentzündung     | 62     |          |
|        | Zagard. Wittne J. Rehberg.        | kat.      | Wasserflucht         | 56     |          |
|        | b. Zagard. Wittne M. Schö.        | kat.      | Auswurfbew.          | 2      |          |
| 7.     | b. Bandmeyer G. Dierich G.        | ev.       | Entzündung           | 20     |          |
|        | b. Schirmergobius G. Hiltner.     | ev.       | Lungenentzündung     | 48     |          |
|        | b. Schirmergobius G. Hiltner.     | ev.       | Schlagfl.            | 28     |          |
|        | b. Kiehl. T.                      | ev.       | Hirnwasserflucht     | 1      | 2        |
|        | b. Kiehl. T.                      | ev.       | Unterleibsentzündung | 3      | 3        |
| 8.     | b. Kehrling C. Seppner.           | ev.       | Abzehrung            | 21     |          |
|        | Zagard. Wittne G. Hentzel.        | ev.       | nerv. Fieber         | 17     |          |
|        | b. Zagard. Wittne G. Hentzel.     | ev.       | Lungenentzündung     | 64     |          |
|        | b. Zagard. Wittne G. Hentzel.     | ev.       | Gebrüderung          | 2      | 8        |

| Tag    | Name und Stand der Verstorbenen.   | Religion. | Krankheit.           | Alter | A. M. T. |
|--------|------------------------------------|-----------|----------------------|-------|----------|
| Freit. | b. Bäckerf. P. Kerling T.          | ev.       | Lungenleiden         | 8     |          |
|        | 1 unehl. T.                        | ev.       | Krämpfe              | 3     |          |
|        | Dienstmebm. G. Wierisch.           | kat.      | Wochenbettfieber     | 26    |          |
|        | b. Spalath G. Gubale Frau.         | ev.       | Unterleibsentzünd.   | 48    |          |
|        | Denf. Gendarm T. Mann              | kat.      | Auszehrung           | 75    |          |
|        | 1 unehl. S.                        | ev.       | Abszess              | 3     |          |
| 9.     | Fischlerf. A. König.               | ev.       | Wasserflucht         | 34    |          |
|        | b. Zimmermeister Roße G.           | ev.       | Todtgeboren.         | 5     |          |
|        | 1 unehl. T.                        | ev.       | Todtgeboren.         | 5     |          |
|        | 1 unehl. S.                        | ev.       | Krämpfe              | 54    | 1        |
|        | Großf. W. Lehmann.                 | ev.       | Lungenentzündung     | 30    | 1        |
|        | b. Schindler W. Christiani T.      | ev.       | Unterleibsentzündung | 27    |          |
|        | b. Züchter G. Lüde T.              | ev.       | Streiß               | 79    |          |
|        | Knecht G. Leichw.                  | kat.      | Startkrampf          | 11    |          |
| 10.    | Gießelw. J. Neuwirth.              | ev.       | Todtgeboren.         | 41    |          |
|        | b. Gründau D. Koch T.              | ev.       | Wasserflucht         | 17    |          |
|        | b. Haubstätter Fichter T.          | ev.       | Schärfadiszi.        | 21    | 2        |
|        | b. Schwachm. Heilig S.             | kat.      | Auszehrung           | 1     | 14       |
|        | Grimmrich-W. Bittner G.            | ev.       | Krämpfe              | 2     | 6        |
|        | b. Schneider G. Paul.              | ev.       | Stechfl.             | 8     | 14       |
|        | b. Zagard. Gangels T.              | ev.       | Stechfl.             | 55    |          |
|        | Zagard. Wittne G. Heinrich.        | ev.       | Lungenentzündung     | 77    | 9        |
|        | 1 unehl. S.                        | ev.       | Schwäche             | 11    |          |
|        | 1 unehl. S.                        | ev.       | Unterleibsentzündung | 15    |          |
|        | 12. Schneider G. Paul.             | ev.       | Auszehrung           | 1     | 12       |
|        | b. Zagard. L. Schlossm. G.         | ev.       | Kraußhufen           | 5     |          |
|        | b. Zagard. D. Schiller T.          | ev.       | Verrennen            | 5     |          |
|        | b. Wirtschaftskantm. G. Henning T. | ev.       | Gehirnleiden         | 1     | 26       |
|        | 13. Schneider G. Knopp T.          | ev.       | nerv. Fieber         | 48    |          |
|        | Bartel. F. Richter.                | ev.       | Schwäche             | 8     |          |
|        | b. Zagard. J. Muche G.             | ev.       | Auszehrung           | 1     | 9        |

## Theater-Repertoire.

Montag den 16. Februar: „Der Günfling.“ Original-Kunstspiel in 4 Akten von E. Schubart.

## Vermischte Anzeigen.

**Gebirgs-Steinkohlen,**  
Hirschkofen Stückholz, pro Tonne 29 Gr.  
dito Stückholz..... 20  
Meine gebräuchliche Abnahme bitte ich freundlich zu bestimmen hieraus nur in dem auf der Kunfern-Straße befindlichen Kramel-kaufhaus für die Freiburger Eisenbahn niedertreten oder direkt in meinem Comptoir auf dem Freiburger Bahnhof im zweiten Güter-Speicher geläufig abzugehen zu wollen. Den Transport nach den Wohnungen übernehme ich zu den billigsten Preisen und habe zu diesem Zweck 4 Pferde in Bereitschaft.  
**Louis Hord.**

**Mollen-Barinas,**  
keine Ware, alt und wurmstichtig,  
das Pfund 18 Gr., bei einer über mehreren Rollen bedeutend billiger, sowie  
fetten geräucherten Lachs,  
**Elbinger Brüder**  
marinierten Lachs,  
**Elmberger Käse,**  
eingelassenes Gebirgs-Preisel-  
beeren  
empfing und öffnett billigt:  
**Adolf Bonz,**  
Klosterstraße Nr. 11, von -h- vis der  
Mauritiuskirche.

Veränderungsabfall ist  
**Schmiedebrücke Nr. 42**  
eine freundliche Wohnung vorheraus zu vernehmen und zu Osten zu beziehen. Das  
Möhrre im ersten Stock derselbst.

## Besonders Beachtenswerth.

Mouselin de laine Kleider in den geschmackvollsten Dessins, Camlots, Thibet und Twiss von 7 Gr. ab. Bunten Batist, so wie weiß brochirte und gestickte Kleider, Umschlägerläder in gemischt, so wie in reiner Wolle. Edt französische dunkle Kleiderkrattune von 1½ Rihrt. ab das Kleid. Für Herren: Edt Sammt Westen, seitene wollene und halbwollene Westen, Charols, Schipse, schwarz- und buntdiende Hals- und Taschen tücher, so wie sämthliche Herren-Artikel unter dem Kostenpreise bei

**S. Ringo,**  
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

## Die Pappafabrik

### August Sauer,

(Kuriegaße Nr. 2, im Hofe rechts.)

empfiehlt Ihr recht sortirtes Loope von allen Arten von Pappen zur genüglichsten Bräutung und verträgt bei gütiger Aufzehrung die beste und reelle Bedienung.  
Auch werden dieselbst alle Papiere und Lumpen in großer und kleiner Quantität zu den höchsten Preisen geliefert.

**Echt englische Stahlsehnen**  
in ausgesuchter Qualität, erhielt in Kommission und empfiehlt das Dugenz à 1 Gr., das Gros 7½ bis 10 Gr., im ganzen bedeutend billiger, im Schnittwarengeschäft bei  
**J. Ringo,** Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

**Eichen-, Erlen- und Buchen-Nußholz,** verkaufen billig  
**Hübner & Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe.

## Trockenes Brennholz,

als: Buchen, Eichen, Birken, Erlen, Kiefer, Fichten in großen Scheiten, so wie zweimal gefügt und klein gespalten, empfehlen

**Hübner & Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe.

## Gas-Aether,

à 1 Pf. 43 Gr.  
bei Parthen von 20 bis 30 Pf. noch  
bedeutend billiger, so wie  
Güssipäck, einmal rectif. 0,875  
dito zweimal ditto 0,885,  
Eiss. concent. 1,040,  
Schiffelöl, einmal rectif. 0,780,  
dito zweimal ditto 0,730,  
Bitteralz, greenmittel,  
Braunstein, gemahlen,  
Schorföl, farben,  
Oifen, elsaissures, 10° B.  
dito salpeteraures, 40° B.  
Rohholz (ellipsaures Naturum),  
Salinat, rober,  
Salpeteraure 36° B.,  
Salpeteraure 21—22° B.  
Weinessig von 40 Grad Sättigung,  
dito von 50 Grad ditto  
Jahnsalz

ist in zweifälliger Qualität und billigsten Preisen zu beziehen durch  
**W. Bonzel,** Klosterstraße Nr. 11,  
vis-avis der Mauritiuskirche.

## Zur Fastnacht!

Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. Februar, lädet ergiebniß ein

**J. Seiffert,** Gastwirth  
in Rosenthal.

Zwei große, stark mit Eisen beschlagene, Waagsäulen sind für 1 Pflicht. 10 Gr. zu verkaufen bei

**J. N. Schepp** in Breslau,  
am Neumarkt Nr. 7.